

Christian Spließ

Podcasting: Das ungeliebte Social-Media-Stiefkind

Podcasting als Social-Media-Instrument an Bibliotheken sollte, wenn man die optimistischen Aussagen der Jahre 2006, 2007 noch im Ohr hat, im Jahr 2010 längst Standard sein. Es sollte im Netz nur so wimmeln vor Podcasts, die es den Nutzer ermöglichen, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, Angebote erklären, Neuzugänge vorstellen, Veranstaltungstipps anpreisen und damit den Kunden näher an die Bibliothek anbinden sollten als dies – vielleicht – schon vorher der Fall war.

Schaut man sich allerdings die Bibliotheks-Homepages an, so wird man in den wenigsten Fällen sofort einen Bibliothekspodcast finden. Allenfalls das Symbol des RSS-Feeds prangt auf den Webseiten, vielleicht auch noch der Hinweis auf das Bibliotheksblog. Prominenter in den Focus rückt man derzeit lieber Twitter oder Facebook, die neuen hippen und trendigen Dienste. Podcasting, so hat man den Eindruck, ist Schnee von gestern. War Podcasting also nur ein Hype?

Dies kann guten Gewissens bestritten werden: Die sogenannten Zweitverwertungs-podcasts des Rundfunks finden immer noch großen Anklang, wie ein Blick ins iTunes-Podcastverzeichnis zeigt. Das Podfading, der Rückgang von Angeboten der so genannten „Hobby-Podcaster“ gegenüber den kommerzielleren Angeboten bzw. denen des Rundfunks ist eine Entwicklung, die bei anderen Produkten genau so verlief und ist daher nicht überraschend. Immer noch produzieren Podcaster der ersten Stunde ihre Sendungen, während die beiden deutschen Podcastingverbände sich allerdings aufgelöst haben. Podcasting ist Mainstream geworden – mit allen Vor- und Nachteilen, die damit verbunden sind.

Wenn also das Format an sich noch existiert, warum findet es so wenig Widerhall in deutschen Bibliotheken? Neue Bibliothekspodcasts sind schwer zu finden, wenn sie denn überhaupt existieren. Bestehende Angebote konzentrieren sich zum Großteil darauf, Vorträge und Vorlesungen ins Netz zu stellen – zweifellos ein Angebot mit bester Absicht für die Studenten, es ist aber nur eine Zweitverwertung. Eigens hergestellte Inhalte von Bibliotheken für Bibliotheken hatten ihre Blütezeit in den Anfangsjahren des Podcastings, aktuell scheint aber keine Bibliothek derartige Podcasts zu produzieren...

Bibliothekspodcasts – Opfer des Podfadings?

Eine komplette Übersicht über aktuelle Angebote von Podcasts deutscher Bibliotheken existiert momentan offenbar nicht. Die vom Autor selbst angelegte Auflistung im NetbibWiki¹ wurde seit Längerem nicht mehr aktualisiert. Wer einen aktuellen Blick auf die deutsche Bibliothekspodcast-Szene werfen möchte, muss sich also selbst auf die Suche machen. Es liegt nahe, zuerst in den einschlägigen Podcast-Verzeichnissen zu suchen, bevor man Google und Konsorten bemüht.

Eine Suche bei Podster, einem der größten deutschen Verzeichnisanbieter für Podcasts, ernüchtert allerdings - ganze fünf Angebote, in denen der Begriff selbst vorkommt, sind dort zu finden. Keines stammt von einer Bibliothek. Dies muss erstmal nichts bedeuten, da Podster nur von den recht aktiven Podcastmachern genutzt wird – immerhin ist es aber schon bezeichnend, dass eines der ältesten deutschen Podcast-Verzeichnisse so karge Suchergebnisse zurück gibt. Wie sieht es beim „Marktführer“ der deutschen Verzeichnisse, iTunes, aus? Seitdem Apple die Option für das Abonnieren von Podcasts in die Musikverwaltung einbaute, erlebte Podcasting einen regelrechten Boom. Anmelden und Abonnieren sind unkompliziert und schnell erledigt, wobei nicht jede Bibliothek ihren Podcast dort gelistet haben dürfte. Die Suche nach dem Stichwort „Bibliothek“ im Angebot von iTunes fällt allerdings ernüchternd aus.



Abb. 1 iTunes

Ganze dreißig Podcasts ergibt die Suchanzeige, keines davon ist direkt als Angebot einer Bibliothek erkennbar. Da iTunes allerdings das Angebot der OpenUniversity besitzt und diese beim Suchergebnis auch auftaucht, lohnt sich noch mal ein Blick in diese Sektion. Doch wer nach einem deutschen Bibliothekspodcast an dieser Stelle sucht, wird ebenfalls enttäuscht.

1 NetbibWiki – [http://wiki.netbib.de/coma/Deutsche%20Bibliothekspodcasts,Zuletzt besucht am 30.03.2010](http://wiki.netbib.de/coma/Deutsche%20Bibliothekspodcasts,Zuletzt_besucht_am_30.03.2010)

Was bleibt, ist also die aufwändige Suche mit Google oder Metager. Einige Angebote sind auch zu finden. So das Angebot der TUB oder etwa der Unibibliothek Freiburg. Allerdings muss man selbst auf den Webseiten der Bibliotheken schon mit der Lupe suchen, um Podcast-Angebote zu finden.

So sind auf der Webseite der Technischen Universität Hamburg-Harburg zwar die neueren Social-Media-Angebote Twitter und Facebook verlinkt, das Podcastangebot namens TUBCast allerdings nicht. Sucht man nach dem Begriff „TUBcast“, so wird bei den Suchergebnissen nur die Nummer 3 erwähnt². Im RSS-Feed selbst findet sich noch eine fünfte Ausgabe – wann diese jedoch produziert wurde, lässt sich leider anhand der ID3-Informationen nicht feststellen. Auf ganze 13 Folgen brachte es der Podcast der Technischen Universität Dortmund. Hier stammt die letzte Folge laut des Blogs³ vom 08.05.2009. Seitdem auch hier: Funkstille.

Die Universitätsbibliothek Freiburg⁴ bietet dagegen einen reichen Fundus von Podcasts an – sofern man Vorlesungen nachhören möchte, lässt das Angebot keine Wünsche offen. Ein selbstproduzierter Podcast der Bibliothek allerdings ist nicht verzeichnet. Dieser fehlt ebenfalls im DIVA-Angebot⁵ des Karlsruher Institute of Technology. Recht neu ist das Angebot der Leibnitz Universität Hannover⁶:

Im Rahmen des sogenannten Flowcasts-Projektes werden an der LUH seit dem Wintersemester 2009/2010 zahlreiche Veranstaltungsreihen aufgezeichnet und in Stud.IP veröffentlicht. Das Kunstwort Flowcasts ist eine Kombination aus Workflow und Podcast. Die fertigen Podcasts enthalten dabei sämtliche Vorlesungsmedien, sowie das Video des Dozenten. [...] Aufgrund der großen Nachfrage haben wir zum Sommersemester 2010 unsere Kapazitäten verdoppelt und werden weitere Veranstaltungsreihen unterstützen.

Eines der wenigen neuen Angebote innerhalb der Bibliotheks-Podcasting-Szene also. Wer noch weitere Recherchen anstellt wird feststellen, dass die oben genannten Beispiele recht gut das aktuelle Bild porträtieren:

Deutsche Bibliotheken sind nur zögerlich auf das neue Medium Podcasting eingegangen – neue aktuelle Podcast-Angebote werden kaum produziert.

Wenn Bibliotheken Podcasts anbieten, sind diese in den meisten Fällen Zweitverwertungs-Angebote, die Studenten das Nachsehen oder Nachhören von Lesungen und Vorträgen ermöglichen.

Originäre Inhalte werden von Bibliotheken kaum oder gar nicht angeboten.

2 RSS-Feed des TUBCasts – <http://www.tub.tu-harburg.de/podcast/tubcast.xml>. Zuletzt besucht am 30.03.2010

3 UB-Blog – Weblog der Universitätsbibliothek Dortmund – <http://www.ub.tu-dortmund.de/ubblog/podcast-folge13>. Zuletzt besucht am 30.03.2010

4 Homepage der Universität Freiburg – [http://www.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=111&no_cache=1&sword_list\[0\]=podcast](http://www.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=111&no_cache=1&sword_list[0]=podcast). Zuletzt besucht am 30.03.2010

5 Universitätsbibliothek Karlsruhe: Digitales Audio- und Videoarchiv DIVA - <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/diva/podcast.html>, Zuletzt besucht am 30.03.2010

6 Homepage der Universität Hannover – <http://www.uni-hannover.de/de/studium/elearning/podcast/index.php>., Zuletzt besucht am 30.03.2010

Eine Reihe von deutschen Bibliothekspodcasts wird nicht mehr produziert. Es gibt keinen Podcast, der kontinuierlich über Jahre hinweg angeboten wird.

Mögliche Gründe für die Nichtakzeptanz des Podcasting-Formats

Warum hat sich Podcasting nicht wie Blogs oder derzeit das Microblogging als Angebot von deutschen Bibliotheken für die Nutzer durchgesetzt?

Ein Grund könnte die als kompliziert zu empfindende Produktion eines Podcasts sein. Während Twitter und Co. fast intuitiv zu bedienen sind, dank der eingeschränkten Funktionalität der Angebote, ist die Produktion eines Podcasts aufwändiger. Hierzu braucht man einen Sprecher, man braucht die nötige technische Ausstattung, Kenntnisse im Schneiden von Audiodateien, und zuletzt muss der Podcast selbst noch ins Internet gestellt werden. Das möglichst, wenn man seinen Nutzern entgegenkommen möchte, in mehreren Formaten. Schon diese kurze Auflistung der notwendigen Schritte verdeutlicht, dass die Produktion eines Podcasts Zeit, Sorgfalt und Wissen braucht. Während man Twitter und Delicious rasch nebenbei am Arbeitsplatz füttern kann, muss man sich für Podcasts Zeit nehmen – Zeit, die heutzutage im Bibliotheksbetrieb offenbar nicht als Ressource vorhanden ist.

Des Weiteren scheint es so zu sein, dass man Energie und Zeit lieber in Social-Media-Dienste steckt, bei denen ein sofortiges Erfolgserlebnis folgt. Bei Twitter und Facebook kann man anhand der Follower bzw. Freunde sofort ein Erfolgserlebnis haben – der Aufbau einer Community für den eigenen Podcast braucht Zeit, zudem ist die Rücklauf von Hörermeinungen relativ gering. Es wird wenig kommentiert, wenig diskutiert – was Social Media eigentlich auszeichnet. Dies ist natürlich bei Angeboten wie Bibliotheksführungen per Podcast nicht unbedingt nötig, doch wenn es absolut keine Rückmeldungen gibt und die Bibliothek in den leeren Raum zu kommunizieren scheint, dann stellt sich natürlich die Frage, warum man das Angebot überhaupt aufrecht erhält. Dabei liefern die Podcasting-Statistiken durchaus handfeste Zahlen – es kann genau ausgewertet werden, wie oft die Datei heruntergeladen oder nur angehört wird, welches Format bevorzugt wird und anhand der Links, die man optimalerweise auf der Webseite zur Verfügung stellen, sollte kann man auswerten, welche Themen die Nutzer interessieren: eine nützliche Ergänzung zu den obligatorischen Umfragen ob, die Nutzer denn mit dem Service der Bibliothek zufrieden sind.

Ein weiterer Grund könnte sein, dass die Technik an sich sich nicht sonderlich weiterentwickelt hat. Zwar sind die technischen Aufnahmegeräte im Laufe der Zeit immer perfekter geworden – reine Videopodcasts kann jeder mit einem Gerät wie der Flip für kleines Budget erstellen – doch das MP3-Format an sich ist nicht weiterentwickelt worden. Während Kapiteleinteilungen oder Zusatzinformationen im AAC-Format kein Problem sind, hinkt der MP3-Standard trotz einiger Versuche hier hinterher. Der Mehrnutzen eines einfachen MP3s scheint nicht gegeben.

Fazit

Es ist momentan nicht zu erwarten, dass Bibliotheken sich wieder vermehrt mit dem Thema Podcasting beschäftigen werden. Das Interesse verlagert sich momentan auf Microblogging-Dienste, die dank der zahlreichen Zusatzdienste eher geeignet zu sein scheinen, mit dem Kunden Kontakt aufzunehmen. Beim Kampf um die wertvolle Ressource Zeit gerät Podcasting zudem ins Hintertreffen – die Vorbereitung, das Produzieren und das Onlinestellen erfordert Know-how und Konzentration. Ebenso wie die Rezeption. Dabei sind die Möglichkeiten des Formats in Deutschland noch lange nicht ausgeschöpft worden. Der Nachteil der zeitintensiven Erstellung eines Podcastes wird durch den Vorteil konkreter Statistiken durchaus aufgewogen.

Ein Revival des Podcastings könnte paradoxerweise im Bereich der Videopodcasts erfolgen dank der kostengünstigen Kameras von Firmen wie Cisco – Flip – oder Aiptek – V5PHL. Die dazugehörige Software erleichtert das Schneiden der Videos und schickt diese gegebenenfalls automatisch zu Social-Media-Angeboten. Momentan allerdings bleibt Podcasting das ungeliebte Social-Media-Stiefkind ohne Aussicht darauf, am Ende den Prinzen zu bekommen.

